



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Liefer monatlich RM. 1.20 einschließlich 20 Kops. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 30 Kops. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Kops. In Fällen, wo kein Anrecht besteht, kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über ein Abonnement des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Druckerei 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Heinrich Diefinger, Neuenbürg (Württ.)

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: Die Kleinanzeigen am 7. Tag, Familienanzeigen 6 Kops., sonst, bezogen 5,5 Kops., Zeitungs 10 Kops. Zahlung der Anzeigenannahme 6 Tage vor. Gewerbe und nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der deutschen Wirtschaft angegebene Bestimmungen. Zusender haben zur Verfügung, Journalistisches Nr. 4 gültig, DA. X. 38; über 4200. Freitag 2. Postzustellungsdruck: G. West für Buchdruck, J. Dr. Diefinger, Neuenbürg.

Nr. 276

Neuenbürg, Freitag den 25. November 1938

96. Jahrgang

Admiral Scheer

Zum zehnten Todestag des Siegers vom Stageraal.

Am 26. November jährt sich zum zehnten Male der Tag, daß Admiral Reinhard Scheer, der große Sieger in der Seeschlacht vor dem Stageraal, aus dem Leben schied und in der Familiengruft in Weimar seine letzte Ruhestätte fand. So wie der Name des Großadmirals von Tirpitz in die Geschichte eingegangen ist als der des Schöpfers der deutschen Flotte, so war Scheer derjenige seiner treuesten Mitarbeiter, der dieses Werkzeuge deutscher Verteidigung am 31. Mai 1916 zum entscheidenden Schlag gegen England ansetzte und führen konnte, der damit der deutschen Kriegsmarine und sich selbst ein ewiges Denkmal setzte. Scheer war 1879 in die Marine eingetreten, unter Tirpitz wurde er einer der hervorragendsten Mitarbeiter des damaligen Reichsmarineministers. 1914 befehligte er zuerst das II., dann das III. Geschwader. Er hatte also nicht nur den Aufbau der deutschen Flotte an maßgebender Stelle miterlebt, er war auch in ihre Führung geradezu hineingewachsen.

Man muß sich in jene Zeit hineinversetzen, um den Sieg in der Schlacht vor dem



Portraitbild (M.)

Stageraal in seinen Folgen recht würdigen zu können. Die deutschen Seere hatten in gewaltigen Schlachten immer wieder und wieder die deutschen Grenzen geschützt, der Krieg dauerte zwar nahezu schon zwei Jahre, aber die Unversicht auf einen endgültigen Sieg war im allgemeinen noch ungebrochen. Aus Vorstellungen heraus, für die wir heute kein Verständnis mehr haben, war die deutsche Flotte, so groß und stark sie war, zu entscheidenden Waffentaten nicht eingesetzt worden. Sie hatte sich auf unbedeutende Gefechte, auf den Kleinkrieg, beschränken müssen, und obwohl sie in dieser Weise zur See das ihre beibring im Kampf für das Vaterland wirkte sich die Untätigkeit in ihren Hauptbestandteilen ungünstig auf den Geist der Mannschaft aus, denn es ist menschlich verständlich daß nichts mehr zermürbt als scheinbar zweckloses Warten.

Da übernahm Anfang Januar 1916 Admiral Reinhard Scheer den Oberbefehl über die Flotte für den erkrankten Admiral von Böhl: zu seinem Stabschef wählte er den Admiral von Trotha, Großadmiral von Tirpitz schreibt in seinen Erinnerungen, daß Scheer an seine neue Aufgabe mit dem festen Willen herantrat, trotz der ungünstigen gewordenen Kriegslage die Flotte stärker zum Tragen zu bringen, und er beschloß, daß er trotz der vorangegangenen Untätigkeit der Flotte der „eingetretene Ermüdung der Besatzung mit Erfolg entgegenzutritt“. Schon fünf Monate nach dem Amtsantritt Scheers sollte sich dieser Erfolg in einem glänzenden Sieg zeigen!

In den ersten Kriegsjahren hatten die Engländer die Nordsee von Vorkum bis Jütland durch weite Minenfelder gegen deutsche Angriffe zu sichern versucht. Das erforderte im Jahre 1916 die Operationen der Flotte bereits wesentlich. In dieser Situation kam es also unter der Führung Scheers am 31. Mai

Die Besprechungen in Paris

Eine amtliche Mitteilung

Paris, 25. November.

Der Quai d'Orsay gibt über die französisch-englischen Besprechungen folgendes Kommissariat an:
„Der Besuch des britischen Ministerpräsidenten und des englischen Außenministers in Paris hat den französischen Ministern die Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch mit ihren britischen Kollegen über die hauptsächlichsten Fragen gegeben, die ein gemeinsames Interesse für beide Länder haben, einschließlich der Fragen, die die Landesverteidigung und die diplomatische Aktion betreffen. Die Besprechungen haben erneut die völlige Übereinstimmung der Konzeption in der allgemeinen Orientierung der Politik beider Länder hervorzuheben lassen, die von der gleichen Sorge um die Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens inspiriert ist.“

Rundfunkansprache Chamberlains

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hat anschließend vor den in einem Raum des Quai d'Orsay aufgestellten Mikrofonen französischer und englischer Rundfunksender

in englischer Sprache eine Erklärung abgegeben, in der er sich über die Besprechungen mit den französischen Ministern sehr zufrieden erklärte. Man habe alle Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa befreit.

Auf die bevorstehende deutsch-französische Erklärung anspielend, fuhr Chamberlain fort: Wir haben eine besondere Genugtuung darüber empfunden, daß Frankreich in der Lage gewesen ist, Vereinbarungen mit Deutschland zu treffen, weil wir darin eine weitere Etappe zu dem gleichen Ziel sehen, das ich vor Augen hatte, als ich das Abkommen von München unterzeichnete. Ich glaube, daß es besonders wertvoll für die beiden Regierungen ist, die Gelegenheit gehabt zu haben, sich in ziemlich nahe aufeinanderfolgenden Zeiträumen zu treffen, denn die Lage ändert sich ständig. Es ist ein Glück für unsere beiden Länder, und durch solche persönlichen Beziehungen davon zu überzeugen, daß wir vollständig übereinstimmen und die gemeinsame Linie unserer besonderen Aktion festlegen.

Regierung Daladier greift hart durch

Das Innenministerium kommissarisch dem Ministerpräsidenten übertragen. Bestreikte Fabriken werden geräumt

Paris, 25. Nov. Der Präsident der Republik, Lebrun, hat ein Gesetzesdekret unterzeichnet, wonach das Innenministerium kommissarisch dem Ministerpräsidenten Daladier übertragen wird. Der Erlass wird Freitag früh im amtlichen Gesetzbuch erscheinen.

Die Ministerpräsidentenschaft veröffentlichte am Donnerstag abend folgende Verlautbarung: Streikbewegungen mit Besetzungen von Fabriken sind in den Departements Nord, Seine und Seine-Inférieure ausgebrochen; die von der Regierung vorgesehenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sind sofort angewandt worden. In dem Departement Nord sind 25 Fabriken, die 12.000 Mann beschäftigen, geräumt worden. In dem Departement Seine-Inférieure sind

19 Fabriken oder Werkstätten ebenfalls geräumt worden. In dem Departement Seine sind 10 Fabriken mit im ganzen 5000 Beschäftigten sofort geräumt worden. Die Räumungsmaßnahmen im Renault-Werk sind im Gange.

Ueber die Lage in den verschiedenen Streikbezirken ist zu melden, daß am Donnerstag mittag auch in den meisten Fabriken der Metallindustrie von Paris und Umgebung eine Streikbewegung mit Besetzung der Werke ausgebrochen ist, so in den Renault-Automobilwerken, den Caudron-Flugzeugwerken und der Flugzeugmotorenfabrik Napier. Vor den bestreikten Werken lag sofort Polizeiordnungsdienst auf.

Nach Mitteilung des Ministers für öffent-

zum ersten größeren Zusammentreffen der beiden großen Flotten. Die deutschen Kreuzer trafen bei einem Vorstoß, der in Richtung England angelegt war, überlegene englische Kreuzerkräfte und griffen sofort an. Eine Viertelstunde nach Feueröffnung flogen schon die englischen Schlachtkreuzer „Indefatigable“ und „Queen Mary“ in die Luft. Bald erhielten die Engländer Verstärkung durch fünf neuerbaute Linienkreuzer der Queen-Elizabeth-Klasse. Auf deutscher Seite hat die „Seebilde“ ein paar schwere Treffer erhalten, konnte den Kampf aber weiter mitmachen. Die deutsche Flottenleitung drängte, den begonnenen so lange erwarteten Kampf fortzusetzen, und ihre Vermutungen bewahrheiteten sich: in Kürze wußte sie, daß die ganze englische Flotte, die berühmte „Great Fleet“, ihnen gegenüber lag.

Der in schmerzvollen Jahren des Wartens ersehnte Tag der Entscheidung war gekommen. In taktisch ungünstiger Lage mußte gekämpft werden, ein paar Wendungen der gesamten Flotte, als anerhöre Leistungen in der Flottenführung anerkannt, versuchten in Zusammenhang mit schnellen, todesmutigen Angriffen der deutschen Torpedoschlachten zum Erfolg zu kommen. Doch als die Dunkelheit dann herniederbrach, verunmündete zur Ueberbrückung der deutschen Flottenleitung das englische Feuer mehr und mehr. Noch einmal wurde versucht, in schwierigen Nachgefechten den Gegner zu fassen, es gelang den englischen Panzerkreuzer „Blad Beine“ zu vernichten, ebenso fünf große Zerstörer, die als brennende Fackeln das Meer weithin erleuchteten. Zu den Verlusten des Tages gehörten noch der englische Schlachtkreuzer „Invincible“ und zwei Panzerkreuzer der „Warrior“-Klasse.

Schon nach den Verlusten gehörte der Sieg des Tages der deutschen Flotte: sie selbst hatte die „Blissbaden“ und die „Bommern“ verloren.

Admiral Scheer hatte für den neuen Morgen auf eine Fortsetzung des Kampfes gehofft — aber die See war weit und breit leer, der Engländer hatte das Schlachtfeld geräumt, seine Verluste waren ihm offenbar zu groß gewesen. Die meisten hatten gar nicht gewußt, wie gut unsere Flotte war“, schreibt Großadmiral von Tirpitz, und die Engländer haben die Flottenführung Scheers später restlos anerkannt, indem sie die Schlacht von Jütland, wie sie sie nannten, als die größte Tragödie in der Geschichte der englischen Flotte bezeichneten und Admiral Scheer den größten Flottenführern aller Zeiten ebenbürtig an die Seite stellten. Im Gefühl der eigenen Stärke und Ueberlegenheit versuchte Admiral Scheer später mehrfach die englische Flotte zum Schlagen zu bekommen, aber immer vergeblich. Einmal, als man mit ihr in Fühlung kam, ging diese durch eine schwere Regenbö verloren — als es ankam war der Gegner verschwunden. So war die deutsche Flotte unter Admiral Scheer der Beherrscher der See geworden. Wenn hier wie in so vielen anderen Dingen die Tapferkeit der deutschen Soldaten und ihre unvergleichliche Führung nicht die Früchte der Siege ernten konnten, so wissen wir alle zur Genüge, welches die Ursachen dafür wurden. Und wenn wir auf der einen Seite wissen, daß ein solches Erleben dem deutschen Vaterland nie wieder beschieden sein wird, so bleibt doch der Ruhm derjenigen, die wie Admiral Scheer große und begnadete Führer im Weltkrieg waren, unvergessen in alle Ewigkeit!

In kurzen Worten

Nach der endgültigen Festlegung der neuen deutsch-tschechischen Grenze vollzog sich am Donnerstag die Räumung bzw. Besetzung der in Frage kommenden Gebiete.

In Goslar wurde der 6. Reichsbauernkongress mit einer Ansprache des Reichsbauernführers Dörre eröffnet.

Eine gemeinsame deutsch-französische Erklärung ähnlich der in München verkündeten deutsch-englischen steht bevor. Reichsaussenminister von Ribbentrop wird in den nächsten Tagen nach Paris reisen.

König Carol von Rumänien stammte am Donnerstag in Begleitung des Kronprinzen Michael dem Führer auf dem Oberhalbberg einen privaten Besuch ab. Ferner empfing der Führer den auf einer Deutschlandreise befindlichen südafrikanischen Verteidigungs- und Handelsminister Pirow.

Ministerpräsident Generalleutnant Goring hatte die Gauleiter des Reiches zu einer Besprechung über aktuelle Wirtschaftfragen, die sich aus den Aufgaben des Vierjahresplanes ergeben, nach Berlin zusammenberufen.

Im Mittelpunkt der monatlichen Tagung der Leiter der Reichspropagandastämme stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, der vor allem die Judenfrage eingehend behandelte.

In der Zwei-Millionen-Zeitung „New York Daily News“ fordert der Jude Max Rosenberg unerbittlich zur Ermordung des Führers und seiner engsten Mitarbeiter durch „freiwillige“ Verurteilung auf.

liche Arbeiten ist die Eisenbahnlinie Somain-Denain-Kuzin requiriert worden durch einen Erlass, der vom Minister für Landesverteidigung gegengezeichnet wurde. Im Gebiet von Valenciennes hatte sich die Streikbewegung auch auf die Eisenbahnlinie ausgedehnt, sodass der Verkehr von Somain bis zur belgischen Grenze unterbrochen wurde. Streikende versuchten, den Ordnungsdienst zu sprengen, indem sie in Denain einen Eisenbahnwagen vor sich herschoben. Ferner wurde versucht, einen Kraftwagen der Mobilgarde zu zerstören. Bei der Räumung der Metallwerke von Denain mußten starke Polizeikräfte nachdrücklich eingreifen. Als Mobilgarde nachmittags in die Stahl- und Schmiedewerke eindringen wollte, ließ sie auf eine Barrikade aus umgekehrten Waggons. Etwa 300 Streikende hatten dort in drohender Haltung Stellung genommen. Am späten Abend ließen die Streikenden mitteilen, daß sie sich der Räumung der Fabrik durch Polizei widersetzen würden.

Anstelle der von der Regierung verbotenen Straßenkundgebung des Gewerkschaftsverbandes von Groß-Paris, die am Samstag nachmittag stattfinden sollte, will man nun geschlossene Kundgebungen in Sälen abhalten.

„Nachbarliches Verhältnis“

Vor einer gemeinsamen deutsch-französischen Erklärung. — Ribbentrop reist nach Paris. Berlin, 25. November.

Zu der Frage der deutsch-französischen Beziehungen äußert das Deutsche Nachrichtenbüro von unterrichteter Seite:

Der Führer und Reichkanzler hat in den letzten Jahren oft Gelegenheit genommen zu erklären, daß zwischen Frankreich und Deutschland keine Probleme bestehen, die einem freundschaftlich-nachbarlichen Verhältnis grundsätzlich entgegenstehen. Nach dem Münchener Abkommen haben sich die Wünsche getroffen, dem Streben nach einem solchen Verhältnis konkreten Ausdruck zu verleihen. Die Bedingungen für ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und England haben sich in den letzten Wochen als außerordentlich günstig gezeigt.

Die deutsche und die französische Regierung prüfen deshalb gegenseitig eine gemeinsam vorbereitete Erklärung betreffend das nachbarliche Verhältnis der beiden Staaten zueinander, und es steht zu erwarten, daß sich der Reichsminister des Auswärtigen, v. Ribbentrop, in den nächsten Tagen nach Paris begibt, um mit dem französischen Außenminister George Bonnet zu einem Abschluß dieser vorbereiteten Erklärung zu gelangen.



Großdeutschlands Landvolk in Goslar

Drei große Themen: Nahrungsfreiheit, Landarbeiterfrage und Problem der Landflucht

Blick in die Welt

Sum Volkstag der Kunst

Die vergangenen fünf Jahre haben gezeigt, daß dem Nationalsozialismus die Worte Volk und Kunst keine leere Redensart sind. Der Nationalsozialismus hat der Kunst im Dritten Reich nicht nur eine neue Form gegeben, er hat die neue Form auch mit neuem Inhalt gefüllt, und an diesem Inhalt soll das ganze Volk teilhaben. Wenn nun die Reichskulturkammer und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an dem Tage, an dem beide Organisationen vor fünf Jahren gegründet wurden, im ganzen Reich einen Volkstag der Kunst veranstalten, so ist dies nichts anderes als die Tatverwirklichung eines Wortes, das Reichsminister Dr. Goebbels einmal gesagt hat: „Auch Freude schaffen ist Politik!“ Wer wird sich wundern, daß diese Politik der Freude bei den ewig Gefragten auf Unverständnis, auf Besserwissen, auf Abneigung und Dohr stieß. Während die einen mit Agurenlädeln von „Brot und Spielen“ sprachen, wie sie im Kaiserlichen Rom üblich waren, um die aufreißerische Menge bei guter Laune zu erhalten, meinten andere, daß man das Volk nicht verwöhnen dürfe oder daß das Volk von Kunst überhaupt nichts wissen wolle; Essen und Trinken sei ihm lieber. Wie wenig ahnten alle die, die so sprachen, daß es der Wille des Nationalsozialismus war und ist, das ganze deutsche Volk durch Kunst mit echter Freude zu erfüllen, und daß er auch die Kraft hatte, diesen Willen durchzusetzen. Und die Freude ist, wie Dr. Ley es einmal ausgedrückt hat, im neuen Deutschland zu einem weltanschaulichen Begriff geworden. Die Politik der Freude hat tausendfältige Frucht getragen. Hier ist in Wahrheit aus einem einzigen Samen Korn ein mächtiger, schöner Baum emporgewachsen, unter dessen Zweigen sich ein Volk in frohsinniger Tummelung. Wir sind uns an diesem ersten Volkstag der Kunst gewiß, daß auch in aller Zukunft dieser Baum reiche Früchte tragen und das Werk des Führers sichern helfen wird, das heißt: Großdeutschland!

Die kulturelle Achse

Nur ein Volk der Welt darf sich rühmen, neben Deutschland etwas Ähnliches geschaffen zu haben wie die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und den Versuch gemacht zu haben, durch Kunst Freude in das Volk zu tragen; das ist das japanische Italien, die befreundete Nation. Die „Achse Berlin-Rom“ ist ein politischer Begriff für die ganze Welt geworden. Diese politische Achse ist jetzt durch das deutsch-italienische Kulturabkommen nach der kulturellen Seite hin erweitert worden. Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien sind jahrhundertlang. Immer und immer hat zwischen beiden Völkern ein Austausch geistiger Güter bestanden, der nicht weniger dicht war wie der Austausch wirtschaftlicher Güter. Die Alpenpässe, die Deutschland und Italien verbinden, sind eher Kulturwege gewesen als Handelswege. Auch in den Zeiten, in denen die politischen Beziehungen zu Italien weniger eng waren, als sie jetzt sind, sind die kulturellen Verbindungen zwischen beiden Völkern nicht abgerissen, und eine Geschichte der europäischen Kultur schreiben heißt, in erster Linie eine Geschichte der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen schreiben. Das neue Abkommen läßt in allen seinen Einzelheiten das Bestreben erkennen, die auf gemeinsamer politisch-weltanschaulicher Grundlage erbaute politische Gemeinschaft der beiden großen Kulturnationen der Welt auch nach der geistigen Seite hin zu erweitern und zu einem bestimmten und richtunggebenden Element für die beiderseitige Kulturmission in der Welt werden zu lassen.

Das größere Deutschland

Angesichts der Vespörungen und Vorträge auf dem Reichsbauernntag beanspruchten die Mitteilungen besonders Interesse, die in der Zeitschrift „Ernährung“ über den Nahrungsraum Großdeutschlands gemacht werden. Das heutige Großdeutschland übertrifft das Reich der Vorkriegszeit um 8 v. H. an Ausdehnung und sogar um 17 v. H. an Bevölkerungszahl. Aus den verschiedensten Gründen hat sich die je Volkersonne zur Verfügung stehende Ackerfläche um 30 v. H. vermindert. Daraus sind erhebliche Schwierigkeiten für die Erreichung der Nahrungsfreiheit erwachsen, die aber trotzdem dieses Ziel wie auch die im Rahmen des Möglichen zu erzielende Rohstofffreiheit nicht ausschließen. Die Dichte der Gesamtbevölkerung ist heute gegenüber dem Stande des von Versailles verfallenen Reiches von 144 auf 135 Einwohner je 100 Hektar zurückgegangen. Das Verhältnis der landwirtschaftlichen Nutzfläche zu der Bevölkerungszahl hat sich ebenfalls günstiger gestaltet. Da jedoch viele sehr arme Gebirgsdörfer hinzugekommen sind, ist die landwirtschaftliche Nutzfläche zwar statisch gestiegen, aber die Selbstversorgungsmöglichkeiten mit Nahrungsmitteln sind zunächst nicht verbessert worden. Zur Erreichung der oben angeführten Ziele wird mit größter Eifer daran gearbeitet.

Zum sechsten Reichsbauernntag ist das Landvolk Großdeutschlands in Goslar zusammengetreten, und die Erörterung zahlreicher brennender agrarpolitischer Fragen in den letzten Wochen lenkt das allgemeine Interesse auf diesen ersten großdeutschen Bauernntag, der am Donnerstagabend durch den Reichsbauernführer Darré eröffnet wurde. Die Sicherung unserer Volksernährung, die Landarbeiterfrage und das Problem der Landflucht sind die großen Themen der Goslarer Tagung, die auf den Haupttagungen im einzelnen erörtert werden, um praktische und unaufschiebbare Lösungen zu finden.

Das Mitglied des Deutschen Reichsbauernrates, Reichshauptabteilungsleiter II Dr. Albert D r u m e n d a u m, sprach über das Thema „Gesunder Hof“. Für das kommende Jahr gelten die im vorigen Jahr vom Reichsbauernführer veränderten sieben Leitfäden für die Erzeugungsgeschichte, die noch weiter zu vertiefen und auf die einzelnen Gebiete besser abzustellen seien. Infolge des Mangels an Arbeitskräften müsse der Technik ein immer größerer Feld eingeräumt werden. Dabei kommen im Schlepper und dem luftwunnenbereiten Ackerwagen eine größere Bedeutung zu. Der gemeinschaftliche Maschinenpark hat bereits erfreuliche Fortschritte gemacht. So gelang es, 273 Dampflokomotiven, 3000 moderne Saatgutreinigungsmaschinen und Wischanlagen, über 15 000 Drillmaschinen, fast 600 Schlepper, über 300 Gemeindefahrmaschinen, 40 Rübenblattwäscher und eine Anzahl künstlicher Trocknungsanlagen zur Verfügung zu stellen.

Die Motorisierung auf dem Hofe zum Antrieb stationärer Maschinen und die Benutzung von Wärmekraft im Haushalt könnten entscheidend zur Arbeitsvereinfachung und -erleichterung beitragen.

Der Schwerpunkt liegt aber in den Stromtarifen und in der Preisgestaltung für Motoren und technische Geräte. Zum weiteren Ausgleich des Mangels an Arbeitskräften könnte auch die Umlegung der landwirtschaftlichen Grundstücke dienen. Noch etwa sieben Millionen Hektar barren der Flurbereinigung.

Drei Ernten in zwei Jahren

Wenn unser Boden drei Ernten in zwei Jahren hergeben soll, bedarf er verstärkter Pflege und reichlicher Nährstoffzufuhr, vor allem in Form von Düngemitteln. Der große Erfolg der Düngestoffaktion beweist, daß der Bauer das richtig erkannt hat.

Weiterhin ist eine Steigerung der Grünlanderträge erforderlich. So habe die Grünlandaktion bereits zum Umbruch von 25 000 Hektar minderwertigen Grünlandes und zur Einzäunung und Unterteilung von 225 000 Hektar Wiesen geführt. Stärker gelte es den Weidbau zu fördern. Das gleiche gelte für den Fischzucht.

Beachtliche Erfolge habe der Pflanzenzüchtung gehabt. So sei es gelungen, die Rübenblattwanze fast vollkommen auszurotten. Auch der Kartoffelfäule konnte noch einigermaßen wirkungsvoll abgewehrt werden.

Sturmflut im Nordseegebiet

Gochwasser auf der Unterelbe — Alarm an der Küste

Das von Schottland kommende Sturmtief hat in den Küstengebieten der Nordsee verheerende Wirkung ausgelöst. Ueber der ganzen Wasserfläche tobte ein heftiger Sturm, der zeitweise orkanartige Stärke annahm. Durch den Sturm, der gewaltige Wassermassen in die Elbe trieb, wurde Gochwasser hervorgerufen.

Im Hamburger Hafen stießen zwei Dampfer zusammen, von denen der eine erhebliche Beschädigungen erlitt, so daß er die Ankerreise unterbrechen mußte. Das im Kanal liegende West-Hinder-Feuerschiff wurde durch den Orkan losgerissen und abgetrieben. Erst nach längerer Zeit konnte das Feuerschiff wieder auf Station zurückkehren. Auch an der schleswig-holsteinischen Westküste richtete der Sturm große Verheerungen an. Auf der Insel Föhr drang das Wasser in die am Strand von Wyl gelegenen Hotels ein. Die ganze männliche Bevölkerung des Ortes mußte zur Hilfeleistung ausgerufen werden, um Sandlöcher gegen das weitere Vordringen der Wassermassen zu errichten. Auf den Fassigen wurden sämtliche Brunnen überschwemmt und durch das Salzwasser für lange Zeit unbrauchbar gemacht.

Ein Motorrettungsboot der Station Gux-

alle bisher unangenehmen Produktionsreserven zu erschließen. Entsprechend dem landwirtschaftlichen Kulturprogramm in der Ostmark ist auch das Aufbauprogramm im Sudetenland in Angriff genommen worden. Die weitaus nachhaltigsten Erfolge können aber durch Verbesserungen und Leistungssteigerungen in den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben erreicht werden. Eine der ersten Aufgaben in dieser Richtung ist es, alle zur Zeit unter dem landesförmlichen Durchschnitte liegenden Betriebe auf den Durchschnitt oder gar etwas darüber zu heben.

Lebensnahe Verwaltung

Der kommissarische Verwaltungsamtsführer des Reichsnährstandes, Landesbauernführer Rörner, hob bei seinem Vortrag über „Gesunde Verwaltung“ die enge Zusammenarbeit zwischen Partei und Reichsnährstand hervor. Aus allen Landesbauernschaften Deutschlands seien die besten Sachverständigen nach Berlin gerufen worden. Die Zentralisierung habe die finanzielle Fundierung des Reichsnährstandes ermöglicht, die sich gerade jetzt angesichts der großen in Oesterreich und im Sudetenland gestellten Aufgaben bewähre. Die mühe möglichst schnell nachgeholt werden, was in fünf Jahren im Altreich geschaffen wurde.

Unsere Beamten und Angestellten müssen sich zu jeder Zeit als Repräsentanten des Reichsnährstandes fühlen. Eine Landesbauernschaft und eine Kreisbauernschaft seien dann richtig aufgezogen, wenn zu ihnen möglichst viele Praktiker und Bauern ins Büro kämen. Zur weiteren erfolgreichen Arbeit gelte es, auch der jungen Generation Menschen heranzuziehen, die den großen Umbruch unserer Zeit miterleben haben und zu jeder Zeit bereit sind, das mühsam Er kämpfte weiter zu stärken und zu festigen.

Mensch und Boden

In seinem Vortrag „Gesundes Bauerntum“ bezeichnete Reichshauptabteilungsleiter I Matthias H a i d n, Mitglied des Reichsbauernrates, die Ordnung des Verhältnisses Mensch und Boden als eine der wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten. Das Reichserbhofgesetz diene der Erhaltung des Hofes als Lebensstätte und seiner Selbständigkeit als Produktionsstätte.

Durch Sippenforschung, Pflege der Familie und Hofgeschichte und durch Bauernehrung beugen wir die Grundbesitzer des Lebens dem Blute über gegenüber in das Bewußtsein anderer Landvolkes.

Durch Preisgestaltung, durch Feste der Familie und des Hofes sowie in Wohnung und Kleidung bauen wir eine echte Bauernkultur auf. Das bodenständige Handwerk ist ein wertvoller Bundesgenosse im kulturellen Sinne um ein gesundes Bauerntum.

Lohn und Preis

Auch in der Landwirtschaft ist die soziale Frage ein Problem der Erziehung und der Erzeugung. Aber auch die gerechte Bewertung der Landarbeit spielt eine Rolle. Und zwar nicht nur bei den Löhnen, sondern auch bei

den Preisen. Der Lohn bestimmt den Lebensstandard für zwei Millionen familienfremder, landwirtschaftlicher Arbeitskräfte; der Preis aber ist die Erwerbgrundlage für sieben Millionen Kleinlandwirte und Bauern und ihre mitarbeitenden Söhne und Töchter. Nicht der verarbeitete Landarbeiter, sondern der ledige unterliegt am stärksten der Berufsabwanderung.

Das Wohnproblem ist am schwierigsten zu lösen. Manche Höfe können der Schwierigkeit durch Bildung neuer Verdrähtenstellen ausweichen, aber bei rund drei Millionen landwirtschaftlichen Betrieben brauchen wie immer Hunderttausende lediger Arbeitskräfte, die später in andere Berufe abwandern müssen. Neue radikalere Maßnahmen sind daher unvermeidlich.

Um der deutschen Bäuerin und Mutter zu helfen, muß das hauswirtschaftliche Pflichtjahr strenger durchgeführt und auf einen größeren Kreis von Mädchen ausgedehnt werden. Außerdem brauchen wir einen einsatzfähigen Erntehilfsdienst. Durch das Blüdeberger Abkommen zwischen den Reichsleitern Darré und Dr. Ley ist die Betreuung des Landarbeiters auf den Reichsnährstand übergegangen. Der Redner schloß mit einem Hinweis, daß Millionen Bauern und Landwirte ihre soziale Pflicht im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen erfüllen sollten, und bezeichnete es als eine gewaltige soziale Leistung des Landvolkes, das es unter Verzicht auf den entsprechenden hohen Anteil am Volkseinkommen dem deutschen Volk in der Zeit der größten Kraftanstrengung billiges Brot lieferte, dessen Preis in der Zeit tiefsten wirtschaftlichen Verfalls festgelegt worden ist.

Drei große Aufgaben gelöst

Reichshauptabteilungsleiter III und Mitglied des Deutschen Reichsbauernrates Wilhelm R ü b e r wies in seinem Vortrag „Gesunder Markt“ auf die drei großen staatspolitischen Aufgaben hin, die während der vergangenen Monate größte Anforderung an die Marktordnung gestellt hätten. Im Frühjahr 1938 mußte die befreite Ostmark mit Nahrungsmitteln versorgt werden, wenige Wochen später trat mit der Zusammenziehung großer Menschenmassen in der Befestigungszone eine riesige Aufgabe an die Ernährungswirtschaft heran. Und schließlich mußte der befreite Sudetenland versorgt werden. Ohne Marktordnung hätten diese Aufgaben nicht gelöst werden können.

Wider behandelte dann die Verhältnisse auf den Gebieten der Getreide- und Futtermittelwirtschaft, insbesondere der Zucker- und Rübenwirtschaft, und die aktuellen Fragen der Kartoffelmarktordnung. Im Zusammenhang mit der Aufbesserung der Erzeugerpreise für Vieh und Milch wies der Redner dann auf die notwendige Klärung der Preisverhältnisse zwischen Viehwirtschaft und Viehhaltungsbetrieb in der Landwirtschaft hin, die entscheidend für die weitere Entwicklung der Erzeugungsgeschichte seien. In diesem Zusammenhang würde die Berufsvereinerung bei den Milch-, den Butter- und den Fleischereiern entscheidende Bedeutung gewinnen. Das bei der Erwirtschaftung und Gartenbauwirtschaft bisher angewandte Preisabgabensystem müsse weiter ausgebaut werden. Auch hier sei die Preisfrage von entscheidender Bedeutung.

Die Grenzvereinbarung

Belegung reibungslos vollzogen
Reichenberg, 25. November.

Nach der Einigung zwischen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung über die Festlegung der Grenze zwischen dem Deutschen Reich und der tschecho-slowakischen Republik vollzog sich, wie im Grenzfestlegungsprotokoll bestimmt, am Donnerstag, dem 21. November, die Räumung bzw. die Belegung.

Um 9 Uhr vormittag wurden auf beiden Seiten die Behörden zurückgezogen, und um 10 Uhr marschierten an den bereinigten Grenzabschnitten die jeweils einzusetzenden Formationen zur Übernahme des Gebietes ein. Bis auf einen Zwischenfall in Nordmähren, in dem die Belegung am Freitagabend zum Abschluß kommt, war der Einmarsch bis Donnerstagabend vollzogen.

Nach der deutschen Ordnungspolizei traf überall sofort der verstärkte Grenzschutz ein, der an der endgültigen Grenze Posten bezogen hat. In einzelnen Fällen, besonders dort, wo es sich um kleinere Dörfer oder unwesentliche Regulierungen handelte, wurde die Belegung der Grenzlinie auch allein von diesem Grenzschutzdienst vorgenommen. Der Polizei hatte sich auch die R. S. W. 118. W o h l f a h r t angeschlossen, die nach der Belegung der einzelnen Ortlichkeiten sich sofort zu den Ortsherren begab, um die Namen der benötigten Bevölkerung festzustellen.

Der Vormarsch auf die endgültige Grenze hat sich reibungslos vollzogen.

haben reitete bei Windstärke 10 bis 11 und sehr schwerer See die dreiflügelige Besatzung eines sinkenden Motorsglers, dessen Anker gebrochen waren.

Auch an der deutschen Ostküste wüthete ein bestiger Südweststurm, der ein außerordentliches Niedrigwasser zur Folge hatte. Infolge des Tiefstands des Wassers geriet der gesamte Fahrverkehr zwischen W a r n e m ü n d e und W e d d e r in Stoden. Die Fischerboote auf dem Alten Strom in Barmemünde lagen zum Teil auf dem Trockenen.

Auch über den britischen Inseln tobte ein schwerer Sturm, der insgesamt 13 Menschenleben forderte. Die meisten Todesfälle wurden durch einfallende Dächer und fallende Bäume herbeigeführt. An mehreren Stellen des Landes wurden Ortschaften und Landstraßen überschwemmt. — Auch an der Küste von J a r i e n tobte ein orkanartiger Sturm. Mehrere Fischerboote sanken und ein 8300-Tonnen-Dampfer aus Neapel strandete.

Waldbrände toben in Kalifornien

Riesige Waldbrände in Kalifornien richteten einen in viele Millionen gebenden Schaden an. Mehr als 200 Gebäude, unter denen sich die palastartigen Bestellungen mehrerer bekannter amerikanischer Filmschauspieler und Filmregisseure befinden, brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Auch ein großes Hotel, das von einem amerikanischen Filmagnaten erst kürzlich für eine Million Dollar erworben worden war, wurde ein Raub der Flammen.

Zehende sind zur Bekämpfung der Waldbrände eingesetzt worden, aber durch starke Winde dehnt sich das Feuer weiter aus und verschiedene starkbesiedelte Bezirke sind durch die Flammen von der Außenwelt abgeschnitten.

Gedenktag

25. November

1814: Der Naturforscher Robert von Mayer in Heilbronn geb. (gest. 1878). — 1844: Karl Benz, Erbauer des ersten Kraftwagens, geboren. (gest. 1929). — 1936: Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Japan über enge Zusammenarbeit zur Abwehr des Bolschewismus.
Sonntag: Aufgang 7.37, Untergang 15.56 Uhr.
Montag: Aufgang 10.15, Untergang 19.04 Uhr.

Katharina — die Winterbringerin

Mit dem 25. November — dem Katharinentag — nähert sich der Nebelmond, der für den Bauern der Scheidepunkt zwischen Sommer und Winter ist, allmählich seinem Ende.

Besondere Bedeutung kommt diesem Tag in der bäuerlichen Wettervorhersage zu. Im Volksmund gilt Katharina als die Winterbringerin. Im Bauernspruch heißt es: „Kathrein läßt den Winter rein“ oder „Kathrein hat den Winter im Schürzen“ und „Kathrein wirft den ersten Stein in den Rhein“, was soviel als den Anfang der Kälte und des Einfrierens bedeuten soll. Der Bauer wünscht sich aber keinen „Kathrein-Winter“, denn ein solcher gilt als „Nack-Winter“, was soviel wie ein Plagen-Winter heißt. Einige der Bauernregeln zum Katharinentag besaßen sich mit der Wettergestaltung für die Monate Januar und Februar: „Wie St. Kathrein, so wird Neujahr sein“ — „Weiß an Kathrein, trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung (Februar) sein“.

Der Kathreintag ist auch noch in anderer Hinsicht, besonders auf dem Lande, von Bedeutung: „Kathrein stellt den Tanz ein“ und „Kathrein schläßt Geigen und Bass ein“, so heißt es im Volksmund. Im Dorfwirtshaus geht es am Kathreintag noch recht lustig her und die Musikanten üben tüchtig auf, ehe das Schweigen des Advents in seine Rechte tritt. — Bekannt sind die Katharinenmärkte, die da und dort am Katharinentag abgehalten und von der ländlichen Bevölkerung gerne besucht werden.

Aus der Badstadt Wildbad

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Donnerstag in den Abendstunden in der oberen Wilhelmstraße ab. Das dreijährige Söhnchen des früheren Schumanns B o t t besuchte seine Großeltern in der Wilhelmstraße. In einem unbemerkten Augenblick begab sich der Kleine auf eine Entdeckungsfahrt. Verfolgte er eine Katze oder sonst etwas, kurz und gut, er geriet auf seiner Fahrt auf den Speicher eines Nebenhauses. Hier kroch er so lange herum, bis er unter dem nach der Straße zu offenen Dachvorsprung zu liegen kam und weder vorwärts noch rückwärts konnte. Gefährliches Weinen des Kindes machte die Leute auf der Straße aufmerksam; immerhin dauerte es geraume Zeit, bis man das Kind oben am Dach des Hauses entdeckte. Letztere wurden geholt und an das Haus gestellt. Beherzt kletterte der inzwischen herbeigeholte Vater hinauf, mußte einige Ziegel entfernen und befreite den Kleinen aus seiner ungemütlichen Lage. Der Vorfall hatte eine Menschenan-sammlung zur Folge.

Silberne Hochzeit und 25jähriges Geschäftsjubiläum. Dieser Tage konnte das Ehepaar Erwin Philipp und Frau Marie, geb. Bott, das Fest ihrer Silbernen Hochzeit begehen. Gleichzeitig konnte Meister Philipp auf das 25jährige Bestehen seines Elektrowerkzeuggeschäftes zurückblicken, in welcher Zeit ihm seine Frau eine treue Gehilfin und Mitarbeiterin war. Elektromechaniker Philipp, der als tüchtiger Fachmann bekannt ist, nahm 1908 an dem Handwerker-Wettkampf teil und erhielt für seine Leistungen eine Urkunde ausgehändig.

Unfallfall am Neubau des Fliegerlazaretts. Am Mittwoch stürzte ein beim Bau beschäftigter Dachdecker aus Pforzheim vom Dach des Hauses herab. Die erheblichen Verletzungen machten eine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig.

Sudetendeutsche kommen nach Wildbad. Heute Freitag treffen 150 Sudetendeutsche, die zur Zeit in Würtemberg einen Urlaub verbringen, in Wildbad ein, wo sie zu einer Besichtigung der Papierfabrik eingeladen sind. Im Bahnhofs-Hotel werden die Gäste anscheinend bewirtet.

Die Kleintierzucht-Bereine vom Kreis Calw (Schwarzwald-Nord) einschl. Neuenbürg und Nagold hält am Samstag den 26. und Sonntag den 27. November seine Kreisausstellung in der Turn- und Festhalle in Wildbad ab. Was hier gezeigt wird, sind

nur erstklassige Zuchttiere. Es kann sich jeder seine Lieblingsrasse aussuchen und die Adresse sich merken, von wem er im Frühjahr Zucht-eier beziehen will. Es sollte jeder, der den Auslauf dazu hat, sich die Mühe machen und mitbelken an der Erzeugungsschlacht. Zu Stallbauten u. Junggefügelanschaffung gibt das Reich Beihilfen (Auskunft geben die Vereine). Was in Wildbad gezeigt wird, sind nur Ruzgrassen, schöne und leistungsfähige Tiere.
K.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Hohes Alter. Am 23. November feierte Anwalt Karl Staudinger in Bielesberg-Herrenalb seinen 78. Geburtstag. Der noch rüstige Altersjubililar kann auf eine vieljährige erprobte Tätigkeit als Anwalt der Bar-zelle Gaisel-Bielesberg zurückblicken. Dieses Amt hat er vor vierzig Jahren von seinem Vater übernommen und von jeder Genoss er in seinem Wirken durch sein zielbewusstes Arbeiten allseitig großes Vertrauen. Trotz seines hohen Alters ist er heute immer noch jeden Tag vom frühen Morgen bis abends tätig. Wir wünschen ihm auch fernerhin stets Gesundheit und einen glücklichen Lebensabend.

Bereidigung der Arbeitsdienstmänner

Herrenalb, 24. Nov. Am Mittwoch abend fand hier die Vereidigung der neu eingetretenen Arbeitsmänner der RWD-Abteilung 6/262 auf dem Hugo Bopp-Platz statt, zu welcher Feier sich die Formationen sowie eine große Anzahl der Herrenalber Einwohnerschaft eingefunden hatte.

Gegen 20 Uhr marschierten die Arbeitsmänner, an der Spitze der Musikzug der RWD-Abteilung 262, Freudenstadt, vom Arbeitslager in die Stadt und nahmen im Bier-er-Kaufhaus. Im Hofe der beiden Fronten zwischen zwei Kolonnen das Symbol des Reichsarbeitsdienstes, vor dem die Führer Anstellung genommen hatten.

Die Feier, an der auch der stellvert. Gruppenführer, Arbeitsführer Georgii-Freudenstadt teilnahm, wurde durch die Flaggenhissung eingeleitet. Es erklang der Präsentiermarsch, Kommandos erschallten und Gruppenführer Georgii leitete die Front ab.

Nach dem Gesang des Liedes „Grüßet die Fahnen“ wurde unter Leitung des Feldmeisters Baumgärtner von einem Sprecher die Wichtigkeit und Bedeutung des Treuebundes geschildert. Treue, Gehorsam und Kameradschaft ist das Gesetz, unter dem die Arbeitsmänner stehen.

Darauf hielt der Abteilungsführer, Oberfeldmeister Rhode, eine eindrucksvolle Ansprache an die Arbeitsmänner, in welcher er

auf die Bedeutung des Tages hinwies, an dem sie zur Eidesleistung auf Führer und Volk aufgerufen seien, und daß sie eine Ehrenpflicht an dem Tage erfüllten, als sie dem Rufe des Führers folgten und daß Arbeitsdienst Ehren-dienst sei. Die gemeinsame Arbeit an der Arbeitsstätte, das gemeinsame Leben im Lager reißt die alten Klassenschranken nieder, lassen Klassenhochmut und Klassenhaß nicht aufkommen. Mit dem Wort „Soldat“ verbindet sich für uns der Begriff von Ehre, Pflichtgefühl, Manneszucht und Kameradschaft.

Als Soldaten — mit der Waffe des Friedens, dem Spaten, der zum Symbol einer neuen Gemeinschaft geworden ist — sind wir Kämpfer! Wir sind stolz, daß wir die Kampfbinde tragen dürfen. Sie bringt äußerlich zum Ausdruck, daß wir die Mutter nicht vergessen haben, aus deren Schoß wir entstanden sind: Die Partei! Mit ihr bildet der Arbeitsdienst in Bezug auf Charakter und Geist eine vollkommene Einheit.

Dann erfolgte die Vereidigung durch den Arbeitsführer Georgii und in würdiger Sprache wurde das Gelöbniß der Arbeitsmänner zum Ausdruck gebracht, dem Führer und dem Volksgenossen in reiflicher Willkür-fähigkeit zu dienen. Ein kräftig aufgenommenes Siegel auf den Führer und der Gesang der Nationalhymnen beschloß die eindrucksvolle Feier.

Häfenbesuch, 25. Nov. Letzten Sonntag entfernte sich in einem benachbarten Ort eine Kuh aus dem Stall und suchte das Weite. Sie irrte durch die Wälder des Strombergs und fand dann auf dem Kirchhof gute Verberge. Am Montag erfuhr der Eigentümer der Kuh von deren Aufenthalt und war glücklich, daß er sie gesund wieder nach Hause bringen konnte.

Gänsebesuch, 25. Nov. Letzten Sonntag feierten die Eheleute Gustav Sehr und Katharina, geb. Herbold, das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Führer und Reichs-lanzler hatte eine Widmung gesandt. Vom Landesbischof war ebenfalls ein Glückwunsch-schreiben eingegangen.

Fischreicher im Nagoldtal

Nagold, 24. Nov. In diesen Tagen kann man am Flußlauf der Nagold zahlreiche Fisch-reicher beobachten, die ihrer Nahrung nachgehen. Besonders an ersten Stellen haben sie oft lange Zeit unbeweglich im Wasser, um sich beim Herannahen eines Fisches auf ihre Beute zu stürzen und den üblichen Schnabel-biß auszuführen. In früheren Zeiten waren die grauen Gestalten mit ihren langen Weinen und scharf gezähnten Schnäbeln im Nagoldtal noch häufiger anzutreffen als heute.

Aus Pforzheim

Die „Garde von der Landstraße“

ist im Dritten Reich tolllos verschwunden. Unser Führer hat dafür gesorgt, daß sie in ein anständiges Leben zurückgeführt wurde. Die Amtsgerichte hatten vor der Nachtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung in ihren Strafteilungen manch dicker Aktenbündel liegen, das über das „fahrende Volk“ reichlichen Aufschluß gab. Die Tüppelbrüder sahen im verlockenden System ihren Hafer blähen und gingen gern der Arbeit aus dem Wege. Es war ihnen ja auch leicht gemacht, denn Arbeit gab für Millionen nicht. Nun sind die Landstroläher lauter von ihnen tüppelnden Elementen und wenn heute noch wirklich einer „seine Straße“ zieht, dann fällt er auf und die Polizei hat ihn sehr schnell am Schlawittchen. Wenn die Aufgabe zugefallen war, die Zeitungen mit Gerichtsberichten zu versorgen, der wird sich manches Erlebnis aus vergangenen Zeiten eingepreßt haben und der Humor ist dabei auch nicht ausgegangen. Der Schreiber dieser Zeilen könnte einen Band schreiben über „Humor vor Gericht“ und ohne Zweifel würde sein Buch guten Absatz finden. Nur eine Mitleidlose aus dem reichen Schatz trocken-n Sumors der Tüppelbrüder. Ein „erfahre-ner“ Bruder der Landstraße stand vor dem Einzelrichter in Pforzheim. Er hatte sich wegen Bettelns und Landstroläherens zu verantworten. Vom Richter gefragt, weshalb er denn aus dem Würtembergischen ins Badische zu Fuß gegangen sei, erwiderte er mit spitzbübischem Augenzwinkern: „Ja, Herr Ger-richtshof, wenn ich ein Hünzgen gehabt hätte, wäre ich verläßlicher gewesen!“ Das ist kein Witz, sondern eine Tatsache. Unlängst verlor sich doch wieder einmal so ein „fahrender Geselle“ aus der alten Schule im Pforzheimer Ge-

richtssaal. Einmal ist er vorbeistrast, meist wegen Bettels und Landstroläherens. Der Mann ist ledig und 43 Jahre alt. Seine Vergangenheit ist reich bewegt. Meist trieb er sich in Wirt-schaften herum und gab akrobatische Vor-stellungen“. Er hatte Neigung zum Vitzes, tanzte auf dem Seil und quetschte sich die Nase dabei kaputt. Aber der Mann konnte

Handarbeiten

Strick- und Häkelwollen
in reichem Farben-Sortiment



Pforzheim Neuenbürg

nach mehr. Wie er sagte, hat er sich auch als „philosophischer Schriftsteller“ betätigt und „Bücher geschrieben“. Der Richter hätte ihn fragen sollen, wo denn eigentlich seine Weis-heiten verlegt worden sind. Vielleicht hätte man den Verlag ausfinden und die Nase in die „Wissenschaft“ des „Geistesheilen“ hinein-reden können. Schade um das „Talent“, das auf der Landstraße verkrümmerte. Es kommt nicht so sehr darauf an, sich mit der Straftat des Landstroläherens zu beschäftigen als das zu sagen, woraus es ankommt: Was soll in Zu-kunft aus dem Manne werden! Der Staats-anwalt wollte, daß man ihn ins Arbeitshaus stecke. Der Beschuldigte wehrte sich dagegen und meinte: „Die alten Strömer im Arbeits-haus verderben mich und ich werde dort doch nicht gebeeht!“ Und nun plärrt der red-selig gewordene Strömer seinen Zukunftswo-

Bann 401 Schwarzwald. Betr. Lehrgang im Geräteturnen in Wildbad. Der Lehrgang, der ursprünglich in Wildbad durchgeführt werden sollte, findet jetzt in der Gemeindefest-halle in Hofen a. Enz statt. Beginn 8 Uhr. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Angehörige der HJ in Uniform zu erscheinen ha-ben. Sonst hat sich nichts geändert.
Bannschwarz für Turnen: B. Knöller.

mit allerhand guten Vorfällen. Er verspricht Besserung, denkt ans Heiraten, um einen Halt zu haben, will ehrlich arbeiten und verglichen mehr. Und er hat Glück! Er soll nicht ein-gewiesen werden, sondern nur seine sechs Wochen Haft abstrumen. Dann wird das Gericht entsprechend dem bringenden Wünsche des in helle Begeisterung über die Gnade des Richters gerateten Bruders aus der alten Junst sich an eine Stelle wenden, die die Zu-kunft des Mannes bei freier Betätigung sicher-stellt. Hoffentlich hält auch dann noch die Begeisterung des Ueberglücklichen an!

Zur Verschönerung des Stadtbildes tragen jetzt alle diejenigen Gebäude bei, die teils umgebaut wurden und die teils einen neuen Anstrich erhalten haben. Die Gast-rätten sind durch einen geschmackvollen Umbau kaum wieder zu erkennen. Man erkennt den neuen Stil und doch sind die Innenräume be-sonders nach außen hin fällt besonders die farbenprächtige Beleuchtung ins Auge. Ganz wie in der Großstadt! Der Pforzheimer darf stolz auf seine Heimatstadt sein und ganz be-sonders auf seine Stadtverwaltung, die im Zuge der Zeit alles tut, um die schon um ihre Erzeugnisse in der ganzen Welt bekannte Stadt auch hinsichtlich des Stadtbildes ins rechte Licht zu setzen. Hinzu kommt, daß das Stadt-Verkehrsamt die Schönheiten der Um-gebung Pforzheims propagiert und damit den Fremdenverkehr ganz wesentlich erhöht hat. Mit der Umwandlung der verschiedenen frühe-ren Anlagen in bequemere Parkplätze für den Kraftwagen hat sich der Pforzheimer abge-funden und erkennt heute die Notwendigkeit dieser Veränderungen zustimmend an.

Mit der Eröffnung der Autobahn Pforzheim-Stuttgart hat ein gewaltiger Verkehr eingeleitet. Man ist des Lobes voll über die neue Autostraße und empfindet die Entlastung der allgemainen Verkehrsströme als eine wahre Erlösung. Die Fortschritts-arbeiten der Autostraße Pforzheim-Karlsruhe werden mit Interesse verfolgt. Gigantisch wächst der Bau der Ueberführungsbrücke an der Pforzinger Landstraße und täglich wird dieses Riesbauwerk von Spaziergängern be-wundert. Stolz steigt auch die nach Karlsruhe anstehende Autobahnlinie und hebt sich wie ein Wunderwerk von den Höhenzügen der Schwarzwaldberge ab. Das ist das stolze Werk des Führers, vor dem man mit Dank und Achtung sich beugen muß.

Ein „blinder“ Tschandler!
Zwei alte Frauen, die anscheinend vom Zitterleien geplagt sind, wollten mit einem guten Naturtee versuchen, um das Leben wegzubringen. Eines schönen Tages kam der „Retter“ ins Haus und bot sein Kränlein an. Wie er sagte, wars ärztlich begünstigt und deshalb einwandfrei. Die alten Frauen sahen nicht aufs Etikett und kauften Brusttee in schönen Packungen. Die Schachtel zu 3 Mk. 20 und zwei Schachteln zu 12 Mk. 90!

Reichssender Stuttgart

Samstag, 26. November
6.00: Morgenklub, Zeitangabe, Wetterber-richt, Wiederholung der zweiten Abendnach-richten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmitteilun-gen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gym-nastik. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Für Dich dabei. 9.30: Sendepause. 10.00: Der Glück-nerjunge von Varenstein. 10.30: Sendepause. 11.00: Feierliche Eröffnung der Südwestdeut-schen Rundfunkausstellung in Mannheim. 12.00: Militär-Konzert. 13.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 13.15: Mittags-konzert (Fort.). 14.00: Bunte Volksmusik. 15.00: „Im Gästehaus“. 16.00: Der frohe Samstagnachmittag. 18.00: Tonbericht der Woche. 19.00: „Alles dreht sich um Schani.“ 20.00: Nachrichten. 20.10: Festkonzert anläß-lich der Rundfunkausstellung in Mannheim. 22.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30: „Oberette. Film, Kabarett und Tanz“. 24.00-2.00: Nachkonzert.

JUNG UND ANMUTSCHÖN DURCH DIE HAUTPFLEGE MIT PALMOLIVE SEIFE
1 STÜCK 30^g - 3 STÜCK 85^g

Verkaufpreis 50 und 60 Pfennig die Packung! Das Zyperstein plagt heute noch die alten Damen trotz reichlichen Brautteeangebots. Wie war das möglich? fragten sich denn doch die Alten. Sie kamen hinter den Schwandel und zeigten ihn an. Jetzt hat der „blinde“ Teegändler fünf Monate Zeit, bei „Vater Phili“ eine bessere Mischung zu erfinden, die zuzugewandten alten Weibern vielleicht besser hilft oder aber sie zur besseren Einsicht bringt.

Renovierung einer bekannten Gaststätte

Der Gasthof zum „Grünen Hof“ gegenüber dem Hauptbahnhofgebäude wurde in letzter Zeit innen und außen renoviert. Die Innenausstattung der Gaststätte wurde nach dem Plan von Architekt Kaufert-Pforzheim und sämtliche Arbeiten von anständigen Handwerksmeistern ausgeführt. Einen besonders freundlichen und behaglichen Eindruck machen die Gaststube und das Nebenzimmer. Ihre Ausattung ist einfach, aber geschmackvoll gehalten

und spricht für gediegene Handwerksarbeit. An den Wänden sind stimmungsvolle Gemälde angebracht, wirkungsvoll ist vor allem die Beleuchtung. Tische und Stühle passen gut in die behaglichen Räume, in denen sich die Gäste wohlfühlen werden. Vollständig neu sind auch die Gästezimmer. Das Haus ist mit der modernsten Kälteanlage für Bier und Fleisch ausgestattet. Alles in allem: eine Gaststätte, die in jeder Hinsicht den heutigen Anforderungen im Fremdenverkehr genügt und die sich bald beliebt machen wird. Bauherrin war das Bayer. Brauhaus A.G. Pforzheim. Der neue „Grüne Hof“ wird von Herrn Scherle bewirtschaftet, dem als Wirt und Metzger ein guter Ruf vorausgeht.

Aus Baden

Jetzt wieder 107 Gemeinden verheut
Karlsruhe, 25. Nov. Der neue Vorstoß der Maul- und Klauenseuche in Baden hält nach

wie vor an. Nachdem in den letzten Wochen die Seuche sich hauptsächlich im Bodenseegebiet und zwar im Amtsbezirk Ueberlingen stark ausgedehnt hatte, beginnt sie nun wieder in Mittel- und auch in Nordbaden sich in bemerkenswerter Weise auszubreiten. Es meldet nunmehr der Amtsbezirk Heidelberg eine Verheutung von drei Gemeinden, und im Amtsbezirk Kallstadt wurden sogar neun Gemeinden in dieser Woche von dem Gift der Maul- und Klauenseuche überfallen. Daraus entsteht die Gefahr, daß von diesen Bezirken eine weitere Verbreitung ausgeht. Im ganzen sind seit dem 15. November 1938 sechs Gemeinden neu und elf wieder, also im ganzen 17 Gemeinden von der Maul- und Klauenseuche befallen worden. Demgegenüber steht glücklicherweise eine verhältnismäßig hohe Zahl von Gemeinden und Vororten — nämlich zehn — die wieder frei geworden sind. Trotzdem hat die Zahl der verheuten Gemeinden um weitere sieben zugenommen, so daß am Abend des 22. November 1938 im ganzen 107 Gemeinden und Vororte des badischen Landes von der Seuche befallen waren. Neu und wieder aus

gebrochen ist die Seuche in folgenden Gemeinden: Amt Freiburg: Freiburg-Bittenweiler; Amt Heidelberg: Heidelberg, Heidelberg-Nordbach, Heidelberg-Rickheim; Amt Karlsruhe: Bauerbach; Amt Müllheim: Suggingen; Amt Rastatt: Kuppenheim, Staunenberg, Bernersbach, Reichental, Wald, Oberibrot, Pfersheim, Hügelsheim, Hauenerstein; Amt Säckingen: Danner; Amt Waldshut: Untertaldringen. Die Seuche ist in folgenden Gemeinden erloschen: Amt Freiburg: Neuenbüren, Kirchhofen, Ebringen, Pfaffenweiler, St. Georgen; Amt Müllheim: Bad Krozingen; Amt Rastatt: Sickingen; Amt Säckingen: Eichelberg, Rügen; Amt Waldshut: Dörheim.

Mit dem „Kranich“ über 7000 Meter hoch. Der NSAA-Sturmflieger Kletter von der Reichsfliegerschule für Segelflugpiloten Grünau im Riesengebirge hat eine neue Segelflughöheleistung vollbracht. Er erreichte über dem Gelände von Grünau mit einem Segelflugzeug vom Baumuster „Kranich“ eine Höhe von 7000 Metern.

Bekanntmachung.
Beihilfe für Neupflanzungen von Obstbäumen im Herbst 1938 und Frühjahr 1939.
Aus Reichsmitteln werden Beihilfen von etwa 25 bis 40 v. H. des Anschaffungswertes für Neupflanzungen von mindestens 10 Hoch- oder Halbhämmern oder 25 Buschbäumen gewährt. Anträge sind an die zuständigen Ortsbauämter zu richten, die auch jede gewünschte Auskunft erteilen.
Die erforderlichen Antragsvordrucke können bei den Bürgermeistern angefordert werden.
Calw, den 23. November 1938. Der Landrat: Dr. Haegeler.

Stadt Wildbad.
Auf den Anschlag am Rathaus betreffend
Beihilfen für Neupflanzungen von Obstbäumen
wird hingewiesen.
Wildbad, den 24. November 1938. Der Bürgermeister.

Ortsfachgruppe „Imker“ Neuenbürg.
Sonntag, 27. November 1938, 14.30 Uhr, findet in der „Eintracht“ in Neuenbürg eine **Schulungstagung** statt. Der ordentliche Viersenatsvorsitzende des Kreises Calw, Hauptlehrer Werner, spricht über „Erfahrungen bei den Standbegehungen und den Stand der neuesten Forschungen über Bienenkrankheiten“. Ich lade alle Imker ein und erwarte um zahlreiches Erscheinen.
Der Vorsitz der Ortsfachgruppe: Schick.

Am Samstag, den 26. November und Sonntag, 27. November 1938 findet in der Städtischen Turnhalle in Wildbad die **Kreis-Geflügel-Schau** statt. Zum Besuch ladet höflichst ein **Kleintierzuchtverein Wildbad** (Personen aus dem Sprenggebiet ist der Zutritt verboten)

Der Weg zu mir lohnt sich!
Dauernd Gelegenheitsposten in allen Sorten **Haus- und Lederschuhen**
Ferner empfehle meine selbstangefertigten **Schuhe und Stiefel** in allen Preislagen
Gottfr. Hummel, Schuhmachermeister, Döbel

Wildbad.
Grundstück
In der Kernstraße, 10 Hektar groß, für zwei Bauplätze zu verkaufen. Zuschriften unter N 10 an die „Enghäler“-Geschäftsstelle.
Schwamm
Kälbertub
mit dem dritten Kalb hat zu verkaufen
Chr. Wagner z. „Ochsen“.
Adventskerzen
empfiehlt **Seifen-Mahler**
Neuenbürg, Mühlstraße 20.

Stabilität für Jahrzehnte im praktischen Gebrauch
REFORM
Eisenbeton-Kesselöfen mit der Patent-Clasur
EISEN-MAAG
FÜR EISEN HAUSGERÄT
Neuenbürg

Warme Hausschuhe



Hausschuhe Kameelhaarstoff, mit Filz- u. Ledersohle, Größe 36/42 **1.45**
mit fester Kappe und Absatzfleck **2.45**



Besonders warm
Hausschuhe in grau und braun meliert u. ganz braun Gr. 36/42 **2.45**
Größe 43/47 **2.95**



Umschlagschuhe
mit fester Kappe u. Absatzfleck Gr. 26/42 **1.95**



Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohlen, Vorder- und Hinterkappen und Absatzfleck
Größe 23/24 1.80, 25/26 1.75, 27/30 1.95, 31/33 2.15
43/47 **3.25** 36/42 **2.75** 20/22 **1.45**

Schuhhaus **Helmut Krause**
vorm. **Botticini**
PFORZHEIM
Das große Spezialhaus

Wunderschöne Wintermäntel



erwarten Sie bei uns, meine Damen! Sie wissen, wie reizende Formen und Garnierungen die Wintermode geschaffen hat. Sie wissen aber auch, wie prägnant wir Ihnen statt aller Neuheiten bieten. Erfüllen Sie sich jetzt Ihren Wunsch — schaffen Sie sich ein schönes Wintermäntel von uns an!

Sportmäntel 18.- 26.- 39.- und höher
Frauenmäntel 24.- 36.- 49.- und höher
Mäntel ohne Pelz 19.50 28.- 43.- und höher
Mäntel mit Pelz 27.- 38.- 49.- und höher
Elegante Mäntel mit und ohne Pelz 59.- 75.- 98.- und höher

Kurt Erber DAMENMODEN
Pforzheim, Westtore, Ecke Marktplatz

Regenschirme
In großer Auswahl und sehr preiswert bei **Albert Weik** Neuenbürg

Loden-Mäntel
bestes Münchner Fabrikat
für Damen, Herren und Kinder
Carl **Barth**
Pforzheim, Zerronnenstr. 3

15 bis 20
Erdarbeiter
sucht
Wildb. Schmitz, Bangehäusl, Bad Liebenzell.

Knoblauch-Beeren „immer jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. **Bewährtes!**
Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwerden, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- u. geruchlos. Monatspackung L-M. Zu haben:

Rheuma
Hexenschuss
quälende Ischias- und Nervenschmerzen, werden seit vielen Jahren mit gutem Erfolg gelindert und gehalt durch die bewährte Heilpflanzensubstanz **Walwurzelfluid**.
dünsten Sie getrost vertrauen! Große Flasche ca. 200 Gr. Mk. 1.74. Spezial Doppelstark Mk. 2.56. Sie erhalten das Echste in Orig.-Packung in Ihrer Apotheke!
zu Neuenbürg, Herrnsalb, Birkenfeld, Schömburg, Wildbad.

Neuenbürg:
Apoth. H. Bozenhardt,
in Wildbad:
Drog. Apoth. K. Plappert,
in Schömburg:
Apoth. Eggensperger,
Drogerie H. Karcher,
in Birkenfeld:
Apothek. Birkenfeld,
Drog. W. Wustmann,
in Calmbach: Drog. Barth.
Achten Sie auf **die grün-weiße Packung!**

Städt. Freibant Wildbad.
Morgen Samstag von nachmittags 3 Uhr ab
Rubfleisch
1/2 Kilo 40 Pf.
Hauskäse
in großer Auswahl
Schuhhaus Schönthaler
Neuenbürg, gegenüber d. Apotheke.

ATA in der Streusieb-Flasche macht im Nu die Hände rein
ATA extrafein Doppelkohlher 50 DL - ATA fein Normalkohlher 50 DL - ATA grob Kohlher 50 DL

Wildbad
Auf 1. Januar 1939 zu vermieten
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör.
Wo? sagt die „Enghäler“-Geschäftsstelle.

Pirow auf dem Oberfelsberg

Der südafrikanische Verteidigungsminister vom Führer empfangen.

Der Führer und Reichkanzler empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop auf dem Oberfelsberg den zur Zeit als Gast der Reichsregierung auf einer Deutschlandreise befindlichen südafrikanischen Verteidigungs- und Handelsminister Pirow.

König Carol beim Führer

Seine Majestät König Carol II. von Rumänien, begleitet von seinem Sohne, dem Kronprinzen Michael, dem Führer und Reichkanzler auf dem Oberfelsberg einen privaten Besuch ab und wollte zum Frühstück auf dem Bergschloß. An den Besprechungen und dem Frühstück nahm der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teil.

Gauleiterführung bei Göring

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hatte die Gauleiter des Reiches zu einer Besprechung über aktuelle Wirtschaftfragen, die sich aus den Aufgaben des Vierjahresplans ergeben, nach Berlin zusammenberufen.

Die Antikomintern-Staaten

Neue Gemeinschaftsforderung.

Berlin, 25. November.

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Antikominternabkommens bringt der Deutsche Rundfunk über alle Sender am Freitag, den 25. November, in der Zeit von 11.30 bis 12.30 eine deutsch-italienisch-japanische Gemeinschaftsforderung, in deren erstem Teil eine Rede des japanischen Außenministers Arita aus Tokio übertragen wird.

Es folgt eine Rede des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, an die sich eine Ansprache des italienischen Außenministers Ciano anschließt. Die Gemeinschaftsforderung wird von japanischer, deutscher und italienischer Musik umrahmt.

Ungarns Parlament verlagert

Die Regierungskreise in Budapest.

Nachdem der ungarische Ministerpräsident dem Reichsverweser den Rücktritt der Regierung Zmedy überreicht und Admiral Dorthy erklärt hatte, sich keine Entscheidung über diesen Rücktrittsvorschlag vorzubehalten, trat das ungarische Abgeordnetenhaus zu einer Sitzung zusammen. Auf dieser Tagung des Parlaments wurde ein Handschreiben des Reichsverwesers verlesen, in dem mit sofortiger Wirkung die Vertragung des Abgeordnetenhauses bis zum 1. Dezember angeordnet wird. Man vermutet, daß Dorthy dem Ministerpräsidenten Zmedy Gelegenheit geben will, inzwischen eine neue parlamentarische Basis zu finden. Andererseits wird vermutet, daß der Plan besteht, eine sogenannte Konzentrationregierung zu bilden, deren Leitung vielleicht der ehemalige Ministerpräsident Daranyi übernehmen würde.

Polen kündigt sich

Wichtige Gesetze. — Freimaurerlogen aufgelöst.

Warschau, 24. November.

Der polnische Staatspräsident hat am Donnerstag auf dem Wege der Unterordnung zwei Gesetze erlassen, die von großer politischer Bedeutung sind. Das eine Gesetz betrifft den Schutz staatlicher Interessen, das zweite die Auflösung freimaurerischer Organisationen.

Das erste Gesetz sieht Freiheitsstrafen zum Teil langfristiger Art, in besonderen Fällen sogar die Todesstrafe vor, für Vergehen gegen die wirtschaftlichen Interessen des Staates und gegen die öffentliche Ordnung sowie für Handlungen, die sich gegen das Wohl der Bevölkerung richten sowie gegen Einrichtungen, die militärischen Zielen dienen. Im einzelnen werden hierbei u. a. folgende Punkte genannt: Arbeitsstörungen in der Industrie, öffentliche Verbreitung von Falschmeldungen, die das Vertrauen in die polnische Währung und in den öffentlichen Kredit erschüttern, Verkauf schlechter Waren in das Ausland, die dem guten Ruf Polens im Ausland Schaden zufügen, Schädigung der polnischen Ausfuhr, öffentliche Aufhetzung zum Generalstreik, Schließung von Arbeitsstätten durch die Unternehmer, Einstellung der Lebensmittelversorgung in die Städte, Verbreitung von Falschmeldungen, gewerkschaftliche Tätigkeit im Interesse fremder Regierungen und öffentlicher Empfang von Sendungen bestimmter, vom Innenministerium verbotener Rundfunkstationen.

Bestätigung von Reichskulturkammer und RDB

Berlin, 25. Nov. Die Bestätigung der Reichskulturkammer und der RDB „Kraft durch Freude“ im Deutschen Oberhaus am Freitag, dem 25. November, wird in der Zeit von 13-14.30 Uhr vom gesamten deutschen Rundfunk übertragen.

Das Recht der jüdischen Mischlinge

Zusammenfassung der wichtigsten Bestimmungen

Im Zusammenhang mit der neuen Juden-gesetzgebung des Reiches ist von Interesse auch das geltende Recht der jüdischen Mischlinge, die von diesen neuen Maßnahmen nicht betroffen werden. In den verschiedensten Gesetzen und Anordnungen ist dieses Recht bereits niedergelegt.

Als jüdische Mischlinge ersten Grades werden Mischlinge mit zwei volljüdischen Großelternanteilen bezeichnet, während jüdische Mischlinge zweiten Grades einen volljüdischen Großelternanteil haben. Jüdische Mischlinge ersten und zweiten Grades besitzen das vorläufige Reichsbürgerrecht. Sie können die Reichs- und Nationalflagge zeigen und auch den Deutschen Gruß anwenden.

Fragen der Eheschließung

Für die Eheschließung der jüdischen Mischlinge sind besondere Bestimmungen er-gangen. Während staatsangehörige jüdische Mischlinge ersten Grades zur Eheschließung mit Deutschen oder mit jüdischen Mischlingen zweiten Grades der Genehmigung des Reichsinnenministers und des Stellvertreters des Führers bedürfen, können jüdische Mischlinge zweiten Grades ohne weiteres Deutsch-bürgliche heiraten. Zwischen jüdischen Mischlingen zweiten Grades soll eine Ehe nicht geschlossen werden, wohl aber ist eine Ehe zwischen einem ausländischen jüdischen Mischling zweiten Grades mit einem staatsangehörigen jüdischen Mischling zweiten Grades zulässig. Jüdische Mischlinge ersten Grades können ohne jede Genehmigung einander heiraten, sie können auch ohne jede Genehmigung einen Juden heiraten. Im letzteren Falle gelten dann aber die Mischlinge als Juden, wie auch ein Mischling ersten Grades, der sich durch seine Religion zum Judentum bekennt. Jude ist.

Mitgliedschaft in Verbänden

Jüdische Mischlinge können nicht Mitglieder der Partei oder ihrer Organisationen sein. Wohl aber können sie Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und der NSD, werden, jedoch dürfen sie in diesen beiden Verbänden Amtswalterstellungen nicht bekleiden. In der DAJ können jüdische Mischlinge auch nicht Mitglieder der Werkstätten sein. Dagegen können sie an den NSD-Veranstaltungen teilnehmen. Jüdische Mischlinge können nicht Mitglieder des Reichsritterbundes sein. Für den Reichsritterbund ist die Mitgliedschaft nur für Mischlinge ersten Grades ausgeschlossen. Amtsträger können aber auch Mischlinge zweiten Grades nur mit besonderer Genehmigung werden. Die Technische Nothilfe, der Reichscolonialbund und die dem Reichsbund für Lebensversicherungen angeschlossenen Vereine und Verbände nehmen keine jüdischen Mischlinge auf.

Ausschluß von gewissen Berufen

Jüdische Mischlinge können nicht Beamte werden, auch nicht Ehegatten von Beamten. Ist der Ehegatte Mischling zweiten Grades, so kann eine Ausnahme zugelassen werden. Jüdische Mischlinge können weiterhin nicht Bauer sein. Für die Zulassung zum Arztberuf hat der Reichsarztführer besonders be-stimmt, daß in nächster Zeit kein jüdischer Mischling als Arzt bestellt werden darf, ebensowenig ein Deutscher, der mit einer Jüdin oder einem Mischling verheiratet ist. Als Apotheker sind jüdische Mischlinge ersten und zweiten Grades zugelassen. Dagegen können sie in Zukunft auch nicht Rechtsanwälte werden. Jüdische Mischlinge können ferner nicht Schriftsteller und auch nicht Zeitungsverleger werden. In der Reichskulturkammer können

jüdische Mischlinge ausnahmsweise unter Um-ständen Mitglieder sein.

Arbeitsdienst und Wehrpflicht

Jüdische Mischlinge ersten und zweiten Grades haben ihre Arbeitsdienstpflicht zu er-füllen. Sie können jedoch nicht Vorgesetzte im Reichsarbeitsdienst werden. Die gleiche Rege-lung gilt für die Erfüllung der Dienstpflicht in der Wehrmacht und der Luftwaffen-dienstpflicht. Jüdische Mischlinge können ohne weiteres ein Handwerk erlernen, ohne irge-nwelchen Beschränkungen zu unterliegen. Sie sind verpflichtet, der zuständigen Jugend an-zugehören. Auch deutsche Hochschulen können jüdische Mischlinge ersten und zweiten Grades besuchen. Ebenso sind sie beim Besuch aller anderen Schulen keinen Beschränkungen unterworfen.

Chauffeurmörder hingerichtet

Verurteilt Säbne in kürzester Zeit.

Der am 20. Mai 1919 in Erfurt geborene Hans Sabn ist hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Berlin am 23. November 1937 wegen Mordes am Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Sabn hat am 12. Okto-ber 1938 den Kraftwagenfahrer Tausel in heimtückischer und brutaler Weise erschossen, um ihn zu berauben.

Durch die Vollstreckung des Todesurteils hat ein grauenhaftes Verbrechen, das in der Of-fentlichkeit größtes Aufsehen und berechtigter Empörung hervorgerufen hat, binnen kür-zester Zeit seine gerechte Sühne gefunden. Be-sonders bemerkenswert ist die schnelle Durc-führung des Verfahrens durch die Justizbehörden. Der Mörder ist dem Richter am 19. November überstellt worden. Bereits am 23. November fand die Hauptverhandlung statt, der am 24. November früh die Voll-streckung folgte.

Moskau in China

Volksevidenz die treibende Kraft

London, 25. November.

Aus einer aus Schanghai vorliegenden Mel-dung geht eindeutig hervor, wie in China die treibende Kraft hinter den Russen ist, die das Reich der Mitte nicht zur Ruhe kommen läßt.

Daneben hat die kommunistische Partei Chi-nas einen Aufruf veröffentlicht, in dem sie Fühlungnahme ihrer unbedingten Loyalität versichert. Das chinesische Volk wird von den Kommunisten aufgefordert, sich zusammenzu-schließen und eine Einheitsfront gegen Jap-an zu bilden. Man gibt sich keiner Täu-schung darüber hin, daß die chinesischen Kom-munisten ihre Instruktionen von Moskau empfangen haben.

Die Wirtschaftswoche

Wohlstand wirkungslos auf Deutschlands Ge-samtwirtschaft. — Unsere Stärke. — Der Au-ßenhandel im Oktober.

In gewissen Ländern der Welt ist ein Ge-zeter losgegangen wegen der deutschen Ab-wehrmaßnahmen gegen das Judentum. Be-sonders Amerika ist groß darin. Israel würde ja gerne einen Krieg gegen Deutschland sehen, aber dazu reichen weder die Nachtmittel, noch der Einfluß. Denn gerade die letzten Wochen haben deutlich gezeigt, wie unbeliebt der Jude auf der ganzen Welt ist. Wenn nicht Krieg, dann Boykott, Wirtschaftskrieg, so meinen die Juden in Amerika. Wie gerne würden sie und ihre Freunde ihn durchführen, wenn man

Lebanon nicht als guten Kunden hätte. Nebenbei liegen die Dinge in England. Der Rückgang des Handels verursacht so schon ge-nug Sorgen. Soll man nun auch den besten Kunden Deutschland offen vor den Kopf sto-ßen? Und Frankreich? Dieses Land, das im Zeichen des Deflationsprogramms offenbar wieder vor schweren inneren Wirtschaftslämp-fen steht, hat wahrlich keine Lust, sich noch in einen Wirtschaftskrieg mit Deutschland zu stürzen. Offen wird man kaum etwas gegen Deutschland unternehmen. Um so mehr viel-leicht im geheimen. Der Abschluß des englisch-amerikanischen Handelsvertrages könnte un-ter Umständen als ein Instrument gegen Deutschland gebraucht werden. Man spricht schon von einer Gerabstung der Zölle für amerikanische Kraftwagen, die durch eine Der-aufhebung der Zölle für Kleinwagen ausge-glichen werden sollen. Kleinwagen aber liefert in der Hauptsache Deutschland. Auf solche Ma-ßnahmen wird man in der nächsten Zeit sorgfältig achten müssen. Schließlich werden sie auf die Gegner selbst zurückfallen. England lebt vom Welthandel. Glaubt man aber, den von 80 Mark je Kopf im Jahre 1910 auf 60 Mark im Jahre 1938 gesunkenen Welthandels-umsatz zu beleben, wenn man das Zentralland Europas von diesem Welthandel ausschlie-ßen versucht?

Deutschland wird auch damit fertig werden. Ein Beispiel genügt, um die Stärke der deut-schen Wirtschaft zu beleuchten. Die Welttextil-produktion, die mit einem Index von 122,9 (1928 = 100) im Juli 1937 einen Höchststand erreicht hatte, ist im April 1938 wieder auf 101,1 zurückgegangen. In Deutschland aber hat sie sich nochmals um 7 v. H. erhöht. Und das, obwohl die Rohstoffversorgung der deut-schen Textilindustrie vielleicht mit unser größ-tes Schmerzkind ist. Und noch ein zweites Beispiel. Die Reichsbahn, die in der letzten Zeit eine gewaltige Überbeanspruchung hinter sich hat, plant ein noch nie dagewesenes Re-sonanzprogramm. In Frankreich aber erklärt die Regierung, sie habe kein Geld für die Erneue-rung der völlig heruntergewirtschafteten Bah-nen. Und Deutschland wird gerade in der nächsten Zeit noch weiter seine Wirtschaft ver-stärken. Die Reform der Organisation der ge-werblichen Wirtschaft wird manchen Verleumd-und manche bürokratische Demmung beseiti-gen. Die deutsche Wirtschaft wird mehr und mehr zu einem noch schlagkräftigeren Instru-ment in der Hand der Wirtschaftsführung werden. Auch unser Export wird davon pro-fitieren, wie bereits jetzt die Bildung eines ständigen Beirats zur Exportförderung bei der Reichsgruppe Handel beweist. Überall re-gen sich auch weiter die schöpferischen Kräfte.

Die Außenhandelsbilanz für Oktober ist in gewissem Sinne als Uebergangsbilanz zu wer-ten, da die Ergebnisse der deutschen Handels-statistik vom Oktober ab auch den Warenver-kehr der an das deutsche Zollgebiet angrenzen-den subetendenschen Gebiete mit dem Aus-land einschließen. Anders als in der Statistik der Ostmark, die bis zur Einführung des deut-schen Zolltarifs auch weiterhin gesondert er-faßt und veröffentlicht wird, wird der Waren-verkehr mit dem gesamten Südostgebiet in der deutschen Handelsstatistik nicht mehr als Außenhandel nachgewiesen. Die an das öster-reichische Zollgebiet angrenzenden subetendens-chen Gebiete sind statistisch dem österreichi-schen Handel zugeschlagen worden. Unter Be-rücksichtigung dieser Änderungen ergeben sich folgende Zahlen für Oktober: Im Außenhan-del Großdeutschlands betrug die Einfuhr 526,3 Mill., die Ausfuhr 490,2 Mill. Mark. Gegenüber dem September ist die Einfuhr um 37 Mill. Mark gestiegen, die Ausfuhr um 48,4 Mill. Mark. Teilt man, zum besseren Vergleich mit den Vormonaten, die Zahlen auf nach Altreich und den neuen Gebieten Großdeutschlands, so betrug die Einfuhr des Altreichs einschließlich der angrenzenden su-betendenschen Gebiete im Oktober 466,5 Mill. Mark. Sie war damit um 50,6 Mill. Mark, d. h. um 12,2 v. H., höher als die Ausfuhr des alten Reichsgebietes im September. Der Ein-fuhrüberschuss des Altreichs betrug im Okto-ber 88 Mill. Mark (der Großdeutschlands 60,1 Mill. Mark).

Die Steigerung des Ausfuhrwertes entfällt fast ausschließlich auf das Ausfuhrvolumen. Von etwaigen Einflüssen der Gebietsverände-rungen abgesehen, ist diese Erhöhung aus-schließlich als Saisonerscheinung zu betrachten. Nach dem Rückgang in den beiden Vormona-ten hat sich der übliche Herbstanstieg des Ausfuhrgeschäftes im Oktober um so stärker durchgesetzt. An der Erhöhung des Ausfuhr-wertes waren Fertigwaren anschlagentend beteiligt. Zugunommen hat sowohl der Ab-satz von Endzeugnissen, als auch von Vorex-zeugnissen. Lediglich bei Rohstoffen ist das Vormonatsergebnis nicht erreicht worden. Bei der Einfuhr sind höher ausgewiesen die Vo-sitionen der Ernährungsindustrie. Der Ein-fuhrwert übertraf hier das Vormonatsergeb-nis um rund 30 Mill. Mark. Schließen ist vor allem die Einfuhr von pflanzlichen Nahrungs-mitteln, und zwar insgesamt um 36,1 Mill. Mark. Betrachtet man die gebietsmäßige Ver-teilung der Ein- und Ausfuhr, so ist bemer-kenswert, daß Europa sowohl hinsichtlich der Einfuhr an der Erhöhung stärker beteiligt ist als Uebersee. Die Bezüge aus Amerika haben den Vormonatstand nicht ganz erreicht.



Die Karte zeigt die endgültige Grenze Deutschland-Tschecho-Slowakei nach den amtlichen Angaben des Grenzstreitungs-Protokolls. (Beitrag: Waackhorst, W.)

Aus Württemberg

Wählerzimmern, Kr. Hall. (Brandstiftung.) Frühmorgens brach in der Scheuer des Bauern Thalader ein Brand aus, dem das Gebäude samt den landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer fiel. Das Wohnhaus konnte durch die Feuerwehren von Geislingen und Weinau gerettet werden. Man schätzt den Schaden auf 10 000 Mark. Mehrere Umstände deuten darauf hin, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Spachweiler, Kr. Nalen. (Bei einem Erdbeben umgekommen.) Ein in Wasseralfingen beschäftigter Arbeiter verunglückte bei einem Erdbeben so schwer, daß er auf dem Weg zum Krankenhaus verstarb. Der Verstorbene hinterläßt fünf Kinder.

Reichenbach, Kr. Göppingen. (Kalk für die Augen gefährlich.) Kürzlich verunglückte Rädermeister Ehard Säur dadurch, daß bei Glasperarbeiten ein mit Kalk gefüllter Röhren auf den Boden stürzte und dabei dem Rädermeister Kalk ins Auge spritzte. Obwohl der Verunglückte noch am gleichen Tage in die Klinik nach Tübingen verbracht wurde, dürfte das Augenlicht nicht mehr zu retten sein. Dieser Fall zeigt wieder die große Gefährlichkeit des Kalks für die Augen. Als erste Hilfe kann in solchen Fällen eine Auswaschung der Augen mit sehr reichlichen Wassermengen empfohlen werden, weil dadurch die Schärfe des Kalkes sehr herabgemindert wird und so eine Erhaltung des Augenlichtes möglich ist. Außerdem muß selbstverständlich sofort der Arzt anbesucht werden.

Neufra, Kr. Saulgau. (Der Tod hält Ernte.) Innerhalb 24 Stunden sind in dem kleinen Ort Neufra drei Mütter gestorben. Eine der Frauen wurde von acht Kindern weggerissen. Am tragischsten ist der Unfall, dem Frau Walburga Binder zum Opfer fiel. Sie wurde in der Nähe des Hauses ihrer Tochter von einer wildgewordenen Kuh angefallen und so tödlich zugerichtet, daß sie sogleich ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie in den 60er Jahren lebende Frau den erlittenen Verletzungen erlag.

Mörsingen, Kr. Tübingen. (Wie geschah der Unfall?) Auf der Straße zwischen Mörsingen und Mörsingen wurde nachts der Schmiedemeister und Wandwirt Alexander Straubinger aus Mörsingen neben seinem Fahrrad liegend bewußtlos aufgefunden. Er hatte mehrere Verletzungen am Kopf und wurde in die Klinik nach Tübingen verbracht. Da er noch immer nicht das Bewußtsein erlangt hat, konnte der Hergang des Unfalls noch nicht geklärt werden.

Stetten u. S., Kr. Hechingen. (Ein Pferde-Methusalem.) Dieser Tage verendete hier das Pferd des Josef Niedinger; es hatte das für ein Pferd hohe Alter von 33 Jahren erreicht.

Württembergische Chronik

Zuchthaus für verurteilte Notzucht.

Heilbronn. Vor der Großen Strafkammer Heilbronn hatte sich der 36 Jahre alte bereits öfters vorbestrafte geschiedene Albert Hauser wegen Diebstahls und verurteilter Notzucht zu verantworten. Hauser hatte am 29. August ds. Js. in Frauenzimmern, wo er aushilfsweise in Beschäftigung stand, vor einer Wirtin einem Gendarmereibeamten das Fahrrad gestohlen und nachts auf dem Wege nach Bönningheim ein 17jähriges Mädchen angefallen und zu verewaltigen versucht. Die Uebertäterin hatte sich energisch gegen den Wüstling gewehrt und schließlich entfliehen können. Ihre in Heilbronn wohnende Bruder, dem sie von dem Notzuchtverbrechen erzählte, verfolgte den Hauser mit seinem Motorrad und veranlaßte seine Festnahme. Der Verbrecher erhielt wegen Diebstahls und verurteilter Notzucht zwei Jahre drei Monate Zuchthaus. Außerdem wurden ihm auf drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Sie wollte ihren Mann mit Gas vergiften.

Ulm. Die 32 Jahre alte Ehefrau Sofie Koller aus Sasach hatte sich vor dem Schwurgericht Ulm wegen verurteilter Notzucht zu verantworten. Sie wollte ihren Mann beseitigen, um einen anderen verheirateten Mann, mit dem sie Ehebruch getrieben hatte, zu heiraten. Daß natürlich bei einer solchen Einstellung der Frau die Eheverhältnisse denkbar ungünstig waren, zeigte die Verhandlung eindeutig. Schimpfworte, wie sie hier nicht wiedergegeben werden können, waren an der Tagesordnung. Der Mann wurde

von der Angeklagten als Trinker und Grobian hingestellt, was aber in der Verhandlung in keiner Weise festgestellt werden konnte. Die Angeklagte wurde beschuldigt, im Frühjahr 1937 an einem nicht mehr näher zu bestimmenden Tag, kurz nach einem Streit mit ihrem Ehemann und noch in der Erregung über diese Auseinandersetzung den Gashahn geöffnet und das eine Ende des Gas Schlauches in das Schlafzimmer geleitet zu haben, wo ihr Mann schlief. Sie erreichte ihre Absicht nicht, da der Mann noch rechtzeitig aufwachte und das Fenster öffnen konnte. Die Angeklagte leugnete die Absicht der Tötung. Das Ganze sei nur ein Spaß gewesen. Das Gericht glaubte aber angesichts der ganzen Stimmung der Angeklagten gegen ihren Mann nicht an diesen Scherz. Nach der Aussage von sieben Zeugen hatte die Angeklagte schon früher geäußert, daß sie ihren Mann beseitigen wolle. Ihrem Liebhaber hatte sie gedroht, entweder müsse sie dessen Frau umbringen, oder sie bringe ihn um. Die Zeugenaussagen waren für die Angeklagte auch sonst belastend, während dem Ehemann vom Bürgermeister ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde. Der Sachverständige erklärte die Angeklagte für ihre Tat vollumfänglich verantwortlich. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet.

Rechtzeitig gelöschte Brände.

Tuttlingen. Kurz nach 22 30 Uhr brach in der Trifolfabrik Storz in der Volkestraße Feuer aus. Es wurde sofort der Tuttlinger Löschzug alarmiert, der auch nach kurzer Zeit an der Brandstelle eintraf. Ein im Fabrikhof in einer Wellblechgarage untergebrachter Kraftwagen war in Brand geraten. Die Innenwände der Garage waren mit Brettern ausgekleidet, die ebenfalls bereits vom Feuer ergriffen worden waren. Nach kurzer Zeit konnte jedoch das Feuer soweit gelöscht werden, daß ein Ueberstreifen auf das Fabrikgelände nicht mehr zu befürchten war. Ein Glück war es, daß das Feuer noch rechtzeitig erlosch, denn dort auf dem Fabrikgelände durch den herrschenden Sturm begünstigt worden wäre. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Von der Maul- und Klauenseuche

Von der Maul- und Klauenseuche werden weitere Ausbrüche gemeldet aus Unterjeßingen (Kreis Tübingen); aus Blüderhausen (Kreis Waiblingen); aus Schrozberg, Honhardt und je einem Teilort der Gemeinden Grödenhardt und Lendstedel (sämtl. Kreis Crailsheim); aus einem Teilort der Stadtgemeinde Gmünd und einem Teilort der Gemeinde Herlikofen (beide Kreis Gmünd); aus Jang und Großfuchsen (beide Kreis Heidenheim).

Erlöschen ist die Seuche in Helmhausen, Hermersberg und Unterginsbach (sämtl. Kreis Rünzelsau), in der Gesamtgemeinde Eglingen, sowie in Demmingen und Dunsfeltingen (sämtl. Kreis Heidenheim).

Verstärkte Ausbeutung von Natursteinvorkommen.

Wie dieser Tage mitgeteilt wurde, wird in der Riedlinger Gegend in den letzten Monaten der Abbau von Natursteinen in verstärktem Maße vorgenommen. U. a. hat so die Firma Wölfl Lauster u. Co., Natursteinwerk, Stuttgart-Bad Cannstatt, Untersuchungen am Oesterbera vorgenommen. Die Firma hat die notwendigen Ausbeutungsverträge bereits abgeschlossen; es wird damit gerechnet, Troventin zu finden. — Die Firma Lauster betreibt bekanntlich zurzeit u. a. einen großen Steinbruch in Rünzelsau bei Stuttgart. — Im Rahmen des zurzeit außerordentlich großen Bedarfs an Baumaterialien ist die Firma — zum Teil in Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen — auch in der näheren Umgebung der Landeshauptstadt bemüht, neue Steinvorkommen zu erschließen.

Neuer Industriebetrieb bei Pfullendorf.

Der Stadtverwaltung in Pfullendorf ist es gelungen, in der Firma Reimath einen neuen Industriebetrieb hier ansässig zu machen. In der Wälschfabrik sollen vorerst bis gegen 30 Mädchen Beschäftigung finden.

Aus den Nachbargauen

Zuchthausstrafen wegen Rückfalldiebstahls.

Freiburg. Der 35jährige Arthur Wannemacher aus Freiburg hat durch ein halbes Duzend erhebliche Vorkrafen bereits längere Zeit mit dem Gefängnis und mit dem Zuchthaus Bekanntheit gemacht. Doch nützliche Lehren aus diesen Strafen hat er nie gezogen. Wiederum stand er wegen Diebstahls vor dem Richter. Mit Hilfe eines Nachschlüssels unternahm der Angeklagte Raubzüge in ein Lebensmittelgeschäft in Freiburg, während er die Nahrungsmittel selbst verbrauchte, verkaufte er einen Teil der Tabakwaren auf seiner Arbeitsstelle. Der Täter hatte die Frechheit, leergewordene Weinsflaschen, die er vorher gestohlen hatte, der bestohlenen Firma gegen Pfandgeld wieder zurückzugeben. Für seine Taten wandert Wannemacher erneut drei Jahre ins Zuchthaus; außerdem wurden ihm die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. — Der 55jährige Bernhard Brombach aus Bergisch-Gladbach hatte sich wegen Diebstahls von vier Fahrrädern zu verantworten. Brombach hatte die Fahrräder sofort wieder zu Geld zu machen versucht. Unter seinen 17 Vorkrafen befinden sich allein 10 Jahre Zuchthaus, zu denen aufgrund des Urteils des Freiburger Schöffengerichts weitere drei Jahre kommen. Die Ehrenrechte wurden auf fünf Jahre aberkannt. Vier Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

Die überfütterten Schweine. — Ein Betrugsprozeß.

Frankfurt a. M. Vor der Dritten Strafkammer begann eine mehrtägige Verhandlung, die sich gegen die beiden Geschäftsführer der Frankfurter Filiale einer norddeutschen Zentralgenossenschaft für Viehverwertung richtete. Der eine Geschäftsführer hatte diesen Posten von 1932 bis September 1935 inne, der andere Angeklagte war kein Nachfolger. Den Beschuldigten wird Betrug vorgeworfen. Die Zentralgenossenschaft besitzt in Frankfurt eine besondere Verkaufsstelle, deren Aufgabe es ist, das eintreffende Vieh auszuladen und bis zum Markt in Ställen unterzubringen. Es besteht eine Reihe bestimmter Fütterungsvorschriften, die verhindern sollen, daß vor dem Markt Tiere noch besonders herausgefüttert werden und so das Gewicht künstlich hochgetrieben wird. Die Angeklagten sollen diese Fütterungsvorschriften mißachtet und Schweine über das zulässige Maß gefüttert haben, um erhöhte Verkaufspreise zu erzielen. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen die auf dem Schlachtochmarkt am Tage vor einem Markttag zum Verkauf eingelassenen Tiere innerhalb eines Zeitraums von zwölf Stunden vor Marktbeginn bis zum Markttag nicht gefüttert werden. Die Tagesstuttermenge darf an dem einem Markttag vorhergehenden Tage bei Schweinen nicht mehr als 1,5 Kilo Kraftfutter betragen. Das Futter ist von der Schlachthofverwaltung zu beziehen, das Mitbringen von Futter jeder Art ist verboten. Zwölf Stunden vor Marktbeginn muß das nicht aufgenommene Futter aus den Ställen der Tiere entfernt werden. Das nicht aufgenommene Futter darf zu Streuzwecken nicht verwendet werden. Die Angeklagten sollen sich auf verschiedene Arten zulässige Futtermittel beschafft haben. Sie sollen bewirkt haben, daß die Tiere mit Stöcken zum Fressen angetrieben wurden. Daraus kamen seitens der Wehger Klagen wegen Ueberfütterung und man nahm zunächst an, daß die Ueberfütterung auf ungleichmäßige Futteraufnahme zurückzuführen sei. Nach im November 1936 wurden Schweine mit einem Mageninhalt von 4,5 bis 18 Kilo festgestellt. Die Anklage erblickt den Betrag in dieser Ueberfütterung; die Wehger seien um das richtige Gewicht betrogen worden. Den unmittelbaren Vorteil hatten die Viehhändler, da sie einen höheren Kaufpreis erzielten. Die Angeklagten hatten keinen unmittelbaren Vorteil, aber sie waren an der guten Verwertung der Schweine interessiert. Der erste Verhandlungstag beschränkte sich auf die Vernehmung der Angeklagten. Am Donnerstag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Ertingen, Kr. Saulgau. (Unfall am Dampfkeffel.) Dem in der Pechmarischen Porzellanfabrik beschäftigten Heizer Eisele schlug, als er Heizmaterial in dem Dampfkeffel nachfüllen wollte, eine gewaltige Stachelschlinge ins Gesicht, sobald er starke Brandwunden erlitt. Die Augen wurden glücklicherweise nicht in Mitleidenschaft gezogen.



Hochlandroman von Fritz Weber

Im Feuerkreis der Siebe

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

59. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„In einer Stunde kannst du tun und lassen, was dir gefällt.“

„Was geschieht in dieser Stunde?“

„Ich will erst einen Menschen aus deiner Hand befreien, der deiner Rachsucht nicht ausgeliefert bleiben darf. Vorwärts!“

Sie gingen durch das schlafende Dorf. Hin und wieder sah ein Hund an. Der Nachtwächter sang im „unteren Ort“. Ohne von jemand gesehen zu werden, kamen sie an das Gittertor mit dem Eberkopf, das unversperrt war, schritten durch den Park, traten durch die kleine Gartentür, die ins Innere des Herrenhauses führte.

„Wo schläfst deine Schwester?“

Marei wies auf eine Tür.

„Rufe sie! Sage ihr, sie möge in dein Zimmer kommen!“

„Nein!“

„Nicht? Gut, dann werde ich es selbst besorgen. Aber vorher muß ich dich in Gewahrnam bringen.“

„Expresser! Fehlgang!“

„Gewalt gegen Gewalt, Marei! Ich habe nicht damit begonnen. Wenn du mir noch einmal widersprichst, sperre ich dich unten ins Jagdzimmer ein und gebe den Schlüssel vor meiner Abreise der Gendarmerei. Dann kannst du morgen erklären, wie du in diese merkwürdige Lage gekommen bist.“

Marei warf ihm einen wütenden Blick zu, pochte aber gehorlich an Inges Tür. Eine Welle kam keine Antwort, dann wurde die Klinke niedergedrückt und Inges Kopf tauchte auf.

„Was gibst du denn?“ murmelte sie verärgert.

Marei lächelte böse. „Wir haben Besuch,“ sagte sie leichtlin, als ob es sich um einen kleinen Scherz handelte.

„Ein Herr will dich sprechen.“

„Ein Herr? Mich? Jetzt? Wie spät ist es denn?“

„Das wird die Baronin Andermatt sagen. Er hat Sehnsucht nach dir...“

Zu Inges großem Erstaunen trat der wilde Konrad hinter einem Schrank hervor, hinter dem er sich bisher verborgen gehalten hatte. Sie blickte bald auf ihn, bald auf Marei, suchte nach einer Erklärung.

Da geschah etwas ganz Unbegreifliches. Der Baron herrschte Marei an: „Du kannst deine giftigen Bemerkungen bei dir behalten! Es hat keinen Sinn, noch länger Komödie zu spielen!“ Und sich an Inge wendend, sagte er eindringlich: „Ich bitte, fragen Sie mich jetzt nicht nach Gründen, Fräulein Staud! Sie müssen weg von hier, und zwar sogleich. Kleiden Sie sich an, packen Sie Ihre Koffer. Ich warte hier, bis Sie fertig sind.“

„Marei! Was soll denn das heißen?“

Marei lachte auf. „Du siehst doch, daß ich hier nichts zu reden habe, mein Kind,“ sagte sie. „Herr Baron Andermatt wünscht es so, und es wird gut sein, wenn du dich fühlst. Er ist ein Mann, der keinen Spaß versteht.“

„Genug jetzt! Geh in dein Zimmer! Ich habe keine Lust, mich länger mit dir zu unterhalten!“ Eine Jornerin schwoh auf seiner Stirne. „Sie sind Ihres Lebens nicht sicher, solange Sie in diesem gastlichen Hause sind,“ fuhr er, an Inge gewandt, fort. „Es ist traurig, daß ich Ihnen das sagen muß, aber Sie sehen, Ihre Schwester zwingt mich dazu. Bitte, befehlen Sie sich, ich werde Ihnen später alles erklären.“

Inge war blaß geworden. Ein nebelhaftes Begreifen schmerzte hinter ihren hämmernenden Schläfen. Sie verstand, daß der Baron die Wahrheit sprach. Ihr Blick ruhte fastungslos auf Marei. Diese lehnte an dem Schrank, ihre Augen waren halb geschlossen; sie lächelte verlegen, höhnisch, während ihre Hände das Umhängeluch über der Brust zusammengekrallt hielten, als hätte sie dort ein fürchtbares Geheimnis zu bewahren. Inge wollte etwas sagen, aber

Furcht und Qual verschlossen ihr den Mund. Sie nickte Andermatt zu und drückte die Tür ins Schloß.

„Darf ich jetzt gehen?“

„Bitte!“

„Dann — leb wohl, Konrad! Hoffentlich wirst du mit ihr glücklicher als mit mir. Ich wünsche es dir von Herzen.“

„Du verschwendest deinen Hohn umsonst, Marei, wenn du glaubst, ich würde alles liegen und stehen lassen und das Feld räumen. Ich werde nur meine Pflicht tun und deine Schwester in Sicherheit bringen. Denn ein Raubtier wie du ist schon gefährlich, wenn andere noch gar keinen Argwohn hegen. Ich aber komme zurück, verlaß dich darauf. Ich fürchte dich nicht.“

Marei blickte auf. Ein bezauberndes Lächeln spielte um ihren Mund.

„Du kommst zurück?“ Sie trat ein paar Schritte näher.

„Warum kommst du zurück? Du bist doch frei. Du liebst sie doch, die Kleine mit der reinen Kinderseele. Soll ich nicht ganz vergessen sein? Oder willst du dich nur als — Tierbändiger produzieren?“

„Ich will — dich nicht ins Bodenlose hürzen sehen, Marei,“ sagte er ruhig. „Ich habe dich unendlich geliebt. Was du mir warst, kann mir keine andere Frau mehr sein. Und ich will nicht, daß aus dem Wunder meines Lebens eine Frage wird, ein Zerbrochen, ein Weisheitsstein, der Männer frist wie Koft das Eisen.“

Sie stand mit dem verlegenen Gesichtsausdruck eines geschockten Kindes vor ihm. Die Augen mit den langen Wimpern gesenkt, seine Rötze auf den Wangen, spielte sie mit ihrer Halskette, an der ein brillantenbesetztes Kreuzchen hing.

„Du gibst mich also nicht ganz und gar verloren?“ fragte sie leise.

„Ich werde den Menschen aus dir machen, der du einmal warst. Und wenn ich dich schlagen muß, Marei, wenn ich dich demütigen muß, wie es einem Geschöpf Gottes gegenüber schandbar ist, ich werde es tun!“

(Fortsetzung folgt.)

